

# Wenn die Eltern altern

Welche Pflege ist die richtige? Was kostet sie?  
Und wie muss ich für mich selbst vorsorgen?  
**Ein Ratgeber** für ein Alter in Würde

TEXT VON **BEATE STROBEL**

## Auf den nächsten Seiten

**Faktenreport**  
Pflegeland  
Deutschland: Zahlen  
und Prognosen  
**Seite 81**

**Senioren-TÜV**  
Was Sie beim Prüf-  
termin der Kasse  
beachten sollten  
**Seite 84**

**Heim-Check**  
Woran erkennen Sie  
eine gute Einrichtung?  
Acht Tipps  
**Seite 86**

## Die Zeit, die bleibt

**SUSANNE STANDKE,**  
48, MIT IHRER  
MUTTER **MONIKA**  
**STANDKE, 88**

**Ohne Worte**  
Gespräche sind  
mit der demenz-  
kranken Mutter  
nicht mehr mög-  
lich. Nah sind sich  
die beiden durch  
Berührungen

**Innige Momente**  
Monika Standke  
wird in der Alloheim  
Senioren-Residenz  
in Berlin-Lichter-  
felde rund um die  
Uhr versorgt. Die  
Tochter besucht  
sie dort häufig und  
versucht, ent-  
bunden von der  
Last der Pflege,  
„jeden Moment mit  
ihr zu genießen“

## Ein Gefühl von Zuhause

MATHILDE B., 87

**In Gemeinschaft**  
Die ehemalige Cutterin bei Bavaria Film lebt seit einem Jahr in der Münchner Demenz-WG Hestia III. Die Gruppe ist benannt nach der Göttin des Herdfeuers. Heimelig sollen es die Bewohner haben, die hier betreut und gepflegt werden

**Lebendiges Gestern**  
An den Wänden hängen Familienfotos und Erinnerungsstücke, die Zimmer sind mit persönlichen Dingen eingerichtet



**Hund im Korb**  
Shih Tzu Theo lässt sich gern kutschieren: Er und sein Bruder Leo haben sich als tierisch gute Pflegekräfte bewährt

## Ein Schlaganfall oder ein schwerer Sturz – und aus den Eltern werden die Kinder

**E**s kann klappen mit der Pflege. In der Münchner Senioren-WG Hestia III etwa sieht alles danach aus. Den Strohhut ins flauschig weiße Haar gedrückt, herzt Mathilde B. den WG-Hund Theo, der ins Rollatorkörbchen gehüpft ist. „Ja, Schatzi, dir geht's gut“, säuselt sie immer und immer wieder, während hinter ihr die Karawane der Wohngenossen zum Stehen kommt: elf Senioren zwischen 75 und 98 Jahren im Rollstuhl oder am Arm einer Pflegekraft. Weil Mathilde B. beharrlich den Durchgang zur Wohnküche versperrt, skandiert der Trupp singend: „Wir haben Hunger, Hunger, Hunger ... haben Durst!“ Lautes Gelächter.

Die 87-Jährige lebt in einer von drei Demenz-Wohngemeinschaften in München unter der Trägerschaft des Pflegedienstes Hestia. Inhaberin Jolanthe Hyzy hat hier umgesetzt, was ihr als die ideale Betreuung von alten Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen erscheint: eine familienähnliche Gemeinschaft, in der die Bewohner viel Kontakt zu anderen haben und ihre Selbstständigkeit gefördert statt ausgebremst wird. „Unsere Bewohner müssen ihren Willen nicht am Eingang abgeben, sondern dürfen so weit wie möglich mitbestimmen“, sagt Hyzy. Auch wenn dafür mal das Mittagessen zehn Minuten später eingenommen wird, weil Mathilde noch den Hund streicheln muss.

### Die Tochter sagt: „Ich kann nicht mehr“

Einige Kilometer östlich dagegen, in München-Waldtrudering, klappt gerade gar nichts. Katja Richter\* sitzt am Gartentisch unter mächtigen Bäumen und reibt mit den Händen über das müde Gesicht, als könnte sie sich so wieder mit Energie aufladen. Vor zehn Jahren wurde bei ihrer Mutter Morbus Parkinson diagnostiziert. 2015 holte Katja ihre Eltern nach München, eine Wohnung gegenüber war frei geworden. Es sollte doch machbar sein, der Mutter das Heim zu ersparen.

Heute sagt Katja Richter erschöpft: „Ich kann nicht mehr.“ Ambulante Pflegedienste, 24-Stunden-Betreuung, Tagespflege: Alles hat sie ausprobiert, nichts hat den Eltern gepasst. Nun pflegt der 90-jährige Vater seine 88-jährige Ehefrau mit Katjas Hilfe. Aber Katja hat auch einen eigenen Haushalt, hat drei Kinder und einen Halbtagsjob.

Dazu kommt der bürokratische Wahnsinn: „Jede Inkontinenzunterlage muss ich quasi einzeln beantragen.“ Erst gestern hat sie deswegen wieder wütend

oder älter sein. Bis 2060 könnte die Zahl der Pflegebedürftigen auf fünf Millionen angestiegen sein. Auch die Zahl der Demenzkranken – aktuell 1,6 Millionen – soll sich bis 2050 verdoppeln.

Die Regierungen haben darauf immer wieder reagiert, 1995 etwa mit der Einführung der Pflegeversicherung. Es folgten 2002 das Pflegeleistungsergänzungsgesetz, 2012 das Pflege-Neuausrichtungsgesetz und 2015 das Pflegestärkungsgesetz I. Januar 2017 trat das Pflegestärkungsgesetz II in Kraft.

„Paragrafen-Dschungel“ nennt Hubert Bauer den Gesetzeswust, der so entstanden ist. Bauer hatte Altenpfleger gelernt und Pflegemanagement studiert, bevor er mit seinem Bruder einen ambulanten Pflegedienst in München-Neuhausen übernahm. Seit 2011 ist er zudem Pflegeberater (pflegeberatung-muenchen.com) und damit eigentlich erste Anlaufstelle für Senioren oder deren Angehörige, sobald es um Pflege geht. München ist eine Millionenstadt. Trotzdem erreichen Hubert Bauer nur vier oder fünf Beratungsanfragen im Monat.

### Erstberatung umsonst

„Kaum jemand weiß, dass er einen rechtlichen Anspruch auf eine kostenfreie Erstberatung durch unabhängige Stellen hat“, begründet Bauer diese niedrige Zahl. Stattdessen holen sich Betroffene Rat bei ihrer Pflegekasse oder versuchen, sich selbst durchs Kleingedruckte zu arbeiten: Wo beantrage ich die Feststellung der Pflegebedürftigkeit? Welche Pflegeschleifungen gibt es? Was gilt als niedrigschwelliges Betreuungsangebot? Und was war noch gleich die Verhinderungspflege?

Pflege im Alter: Das ist ein Thema, dem sich niemand gern freiwillig nähert. Im Schweigen darüber steckt die Hoffnung, dass es niemals akut wird. Und so wird die Aussprache – von den Eltern wie den Kindern – hinausgeschoben, bis die Umstände sie plötzlich zwingend machen: ein Schlaganfall, ein Sturz in der Wohnung. „Helfen Sie uns, und bitte schnell“, heißt es oft bei Pflegeberater Hubert Bauer. ▶



**Kunst als Therapie** Vormittags basteln die Bewohner. Heute werden Muscheln bemalt. Mathilde überlegt noch, welche Farbe das Meer hat

beim bayerischen Gesundheitsministerium angerufen, „doch da läuft man ja gegen eine Wand“.

Und nun? „Ich weiß nicht“, sagt Katja Richter leise. „Ich bin durch.“ Wenn Menschen alt, krank und gebrechlich werden, ändert sich nicht nur ihr eigenes Leben auf oft dramatische Weise, sondern auch das ihrer Kinder. Knapp drei Millionen Einwohner Deutschlands erfasst die Statistik der Kassen als pflegebedürftig; 70 Prozent werden zu Hause versorgt, zwei Drittel davon wiederum von Angehörigen. „Informelle Pflgetätigkeiten“, wie das formal heißt, sind die wichtigste Stütze des Pflegesystems. Und sie gewinnen an Bedeutung.

### 1,6 Millionen Demenzkranke

Denn Deutschland altert. Im Jahr 2035, rechnet das Institut der deutschen Wirtschaft Köln vor, wird jeder vierte in Deutschland lebende Bürger 67 Jahre

## Daheim oder Heim? Die Grenzen zwischen ambulant und stationär schwinden

Nicht immer ist der Betroffene dann selbst noch in der Lage, seine Wünsche zu äußern. Allein deshalb wäre es so wichtig, frühzeitig innerhalb der Familie darüber zu reden, welche Vorstellungen die Eltern haben, welche Kapazitäten die Kinder und wie eine Aufgabenverteilung unter Geschwistern aussehen könnte.

Eine gute Versorgung im Pflegefall ist heute weniger eine Frage von Glück oder Geld als vielmehr von Zeit und Mühe, weiß Berater Bauer: „Gute Pflege bedarf der frühzeitigen Auseinandersetzung mit diesem Tabuthema.“ Seit Januar 2015 gibt es zwar die Möglichkeit der „kurzzeitigen Arbeitsverhinderung“ mit Pflegeunterstützungsgeld: Wird ein Verwandter zum Pflegefall, können nahe Angehörige sich für bis zu zehn Arbeitstage freistellen lassen. Doch was sind zwei Wochen, um einen Alltag komplett neu zu organisieren, einen Pflegedienst zu finden oder gar einen Heimplatz?

### Das Wichtigste ist die Vorsorgevollmacht

Wie hältst du es mit dem Alter, muss die Gretchenfrage der Kinder an die Eltern lauten. Wenn der Ernstfall eintritt: Wer soll welche Pflege übernehmen? Eine Patientenverfügung und – wichtiger noch – eine Vorsorgevollmacht sollten rechtzeitig ausgefüllt werden. So kann im Pflegefall die richterliche Bestellung eines Betreuers vermieden werden. Ohne Vollmacht dürfen selbst Ehepartner sich nicht gegenseitig vor Ärzten oder Heimleitungen vertreten, dürfen Kinder nicht für ihre Eltern sprechen (Formulare zum Herunterladen etwa beim Bundesjustizministerium, bmjv.de).

Daheim oder Heim: Früher gab es nur diese zwei Alternativen. Heute verschwimmen die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Betreuung. „Im Pflegesektor gibt es nicht mehr nur Schwarz und Weiß“, sagt Lars Kilchert, der mit Benedikt Zacher die Service- und Informationsplattform Pflege.de leitet. 7,5 Millionen Klicks jährlich verzeichnet das Online-Portal, und das hat seinen Grund: „Die Komplexität des Marktes wächst.“

Manfred Stolpe, der ehemalige Verkehrsminister und Ministerpräsident von Brandenburg, hat sich beizeiten entschieden. Sein Krebsleiden, so erklärt er, habe ihm vor sechs Jahren nahegelegt, sein Haus in Potsdam seiner Tochter und deren Familie zu überlassen und mit seiner Frau in das nahe gelegene Johanner-Quartier zu ziehen.

Die Apartments mit Blick auf die Havel kosten bis zu 3641 Euro im Monat. Serviceleistungen wie Fahrdienst oder Botengänge kann Stolpe dazubuchen. Oft zieht



**Füreinander da** Astrid Henne hat sich oft über die Hilfe ihrer Schwiegereltern bei der Kinderbetreuung gefreut. Jetzt gibt sie gern zurück

der 81-Jährige seine Bahnen im haus-eigenen Schwimmbad. Ein „leistungsstarkes Basislager“ nennt er die Seniorenresidenz, wo er im Ernstfall auch Pflege in Anspruch nehmen könne.

Das klassische Altenheim wandelt sich. Betreutes Wohnen, Senioren-WGs und Mehrgenerationenwohnen haben sich etabliert. 2006 hat in Berlin das erste Pflegeheim für türkischstämmige Menschen eröffnet. Das Haus am Sandberg in Duisburg war das erste Multikulti-Heim Deutschlands. Es gibt Wohngemeinschaften für homosexuelle Senioren. In ländlichen Gegenden entdecken Landwirte die Altenpflege als wirtschaftliches Standbein und bieten stundenweise Betreuung und Tagespflegeplätze an.

Wer zu Hause bleiben will, kann sich Hilfe von Profis holen – von stundenweiser Unterstützung bis hin zur Rund-um-die-Uhr-Versorgung. Er kann tagsüber stationär versorgt werden (Tagespflege)

oder die Nacht außer Haus verbringen (Nachtpflege). Kurze Heimaufenthalte lassen sich organisieren, etwa wenn die Angehörigen selbst krank oder im Urlaub sind (Verhinderungspflege).

### Millionen Menschen lassen sich das Geld der Pflegekassen entgehen

Angesichts der Vielzahl von Möglichkeiten rät Pflegeberater Bauer, nicht zu lange zu warten mit der Feststellung der Pflegebedürftigkeit. So können die Betroffenen rechtzeitig Kontakt aufnehmen zu lokalen Anbietern. „Begehrte Pflegedienste haben Wartelisten“, warnt Bauer.

Noch versuchen viel zu viele Bedürftige, ohne Unterstützung der Pflegekassen zurechtzukommen. Wissenschaftler schätzen, dass mehr als acht Millionen Menschen in Deutschland auf Hilfe angewiesen sind – aber nur 2,9 Millionen sind offiziell als „pflegebedürftig“ anerkannt. Mehr als fünf Millionen Menschen werden von ihren Angehörigen oder anderen Hilfskräften unterstützt, ohne Finanzhilfe zu erhalten.

Manche Senioren befürchten, mit der Einstufung als „pflegebedürftig“ einen Prozess in Gang zu setzen, den sie nicht mehr kontrollieren können. Auch die Scham spielt eine Rolle: Vor allem auf dem Land ist es nach wie vor Ehrensache, seine Verwandten allein zu versorgen. Ambulante Dienste fahren mitunter in neutralen Autos über die Dörfer, um für die Nachbarschaft nicht als Pflegedienst erkennbar zu sein.

Wer keinen Pflegegrad beantragt, verschenkt Geld, das ihm zusteht. Bereits ab Pflegegrad 1 hat man Anspruch auf einen Entlastungsbetrag von 125 Euro monatlich, einsetzbar etwa für sogenannte niedrigschwellige Betreuungsleistungen, also Hilfe im Haushalt oder bei der Bewältigung des Alltags. Außerdem werden Umbaumaßnahmen mit einmalig bis zu 4000 Euro unterstützt, etwa der Einbau einer behindertengerechten Badewanne oder die Installation eines Treppenlifts. Nachträglich allerdings beteiligt sich die Pflegekasse nicht mehr an den Kosten. ▶

Fotos: Franz Bischoff für FOCUS-Magazin

## Drei Generationen auf einem Grundstück

**WILLI HENNE, 76, MIT ENKELIN PAULINE, 5**

**Gut geplant** Als sich 2015 Kind Nummer vier angekündigt, bauten die Hennes ein neues Haus für die Familie und gleich daneben einen Bungalow für die Eltern – 68 Quadratmeter groß und barrierefrei

**Lieblingsnachbar** Drei Generationen wohnen dicht beieinander – und wahren doch Distanz. Sowohl Opa Willi als auch die Enkelinnen freuen sich über die Möglichkeit zur Stippvisite

**Teilhaben** Opa Willi genießt es, die Enkel aufwachsen zu sehen. Weil der Rentner bei einem Unfall sein Bein verlor, hilft ihm die Familie beim Einkaufen und im Haushalt

## Ein Dschungel aus Paragrafen erschwert den Zugang zu den Hilfsleistungen

Ambulante Pflegedienste können von „einmal pro Woche“ bis „mehrmals täglich“ bei der Grundpflege, der Behandlungspflege (Verbandswechsel, Medikation, Spritzen) und bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten unterstützen. Finanziert werden solche Hilfen über die Pflegesachleistungen. Freilich bleibt in der Regel ein deutlicher Eigenanteil zu bezahlen. Die Pflegeversicherung ist nur ein Teilkasko-Modell.

Wie hoch der Eigenanteil ist, hängt ab vom Pflegegrad und den in Anspruch genommenen Leistungen, aber auch vom „Premiumgrad“ des Pflegedienstes oder Pflegeheims. Wird der Elternteil zu Hause von Fachkräften versorgt, kann das monatlich zwischen 50 und 1500 Euro extra kosten. Nach oben gibt es keine Grenze, betont der Deutsche Pflegering. Die Kosten für vollstationäre Unterbringung setzen sich aus Pflegekosten, Investitionskosten und den Kosten für Unterbringung und Verpflegung zusammen. Bei anerkanntem Pflegegrad müssen Angehörige, so das Beratungsportal Pflege.de, im Schnitt 1500 Euro zuzahlen, doch kann diese Summe auch deutlich höher ausfallen, je nach Bundesland, Region und Ausstattung der Einrichtung.

Eine 24-Stunden-Betreuung in eigenem Haus oder eigener Wohnung übernehmen in Deutschland meist osteuropäische Hilfskräfte. Was vielen Angehörigen als ideal erscheint, erweist sich für manche Senioren als problematisch. Mit immer wieder wechselnden Betreuern teilen sie Küche und Bad. Kost und Logis sind Teil der Entlohnung. Viel Privatsphäre bleibt da nicht.

Die Tag-und-Nacht-Arbeit der Osteuropäer fand lange in einer rechtlichen Grauzone statt. Als der Großvater von Simon Wenz aus dem mittelhessischen Ebsdorfergrund Mitte der 90er-Jahre an Demenz erkrankte, nahm die Familie die polnische Betreuungskraft auf einem Parkplatz in Empfang. Dem Vermittler zahlte sie die Provision bar auf die Hand. Die Frau sprach jedoch kaum Deutsch und fuhr – auf Kosten der Familie Wenz – schon einen Tag später zurück nach Polen. Es folgten

noch weitere kräftezehrende und teure Fehlschläge, bis die richtige Pflegekraft gefunden war und diese auch legal angestellt werden konnte.

Heute leitet Simon Wenz die Hausengel GmbH, die deutschlandweit 24-Stunden-Betreuungskräfte aus Osteuropa vermittelt. Zahllose Ermittlungsverfahren hat seine Agentur seit ihrer Gründung überstanden, um nun eine „klare Rechtslage“ zu haben, wie Wenz betont: Seine Hausengel sind selbstständig tätig mit einem in Deutschland angemeldeten Gewerbe.



**Vorgesorgt** Manfred Stolpe bezog bereits 2012 mit Ehefrau Ingrid eine 3-Zimmer-Wohnung in der Seniorenresidenz der Johanniter in Potsdam

Andere Agenturen funktionieren nach dem Entsendemodell: Die Betreuungskraft ist angestellt bei einer Firma in ihrem Heimatland, wo auch ihre Sozialabgaben fällig werden. Die Betreuungskraft muss das durch die sogenannte A1-Bescheinigung belegen.

### Werden die Helfer aus Osteuropa ausgebeutet?

Etwa 300 000 Helfer aus Osteuropa arbeiten derzeit in Deutschland als Rund-um-die-Uhr-Betreuer, meldet Stiftung Warentest, die gerade 13 bundesweit tätige Vermittler geprüft hat. Die Agentur Pflege zu Hause Küffel und die Hausengel GmbH schnitten dabei am besten ab. Insgesamt, berichten die Warentester, stieg die Zahl der Anbieter seit 2009 von etwa 60 auf 266 – eine Boom-Branche.

Geht die Eins-zu-eins-Pflege in Deutschland auf Kosten der Nachbarn in Osteuropa? Der Ausbeutungstheorie

widerspricht eine Umfrage der Berufsakademie für Gesundheits- und Sozialwesen Saarland. Die große Mehrheit der 904 befragten polnischen Betreuungskräfte bewertete ihre Tätigkeit als fair und in hohem Maß autonom. Die tatsächliche Arbeitszeit einer Pflegehelferin beträgt im Schnitt 45 Stunden pro Woche.

Noch müssen pflegebedürftige Senioren oder ihre Familien die 24-Stunden-Kräfte und die Vermittlungsgebühren privat bezahlen. Lediglich das Pflegegeld (maximal 901 Euro bei Pflegegrad 5) können sie dafür verwenden. Ein Hausengel aber kostet zwischen 1700 und 2500 Euro monatlich. Stiftung Warentest ermittelte monatliche Betreuungskosten von 1470 bis 3400 Euro, exklusive Unterkunft und Verpflegung der Hilfskraft.

Für Angehörige wie die Münchnerin Katja Richter wäre es eine große Erleichterung, wenn es pro Pflegegrad nicht ein Portfolio an Einzelleistungen gäbe, sondern ein Budget, das Pflegebedürftige individuell verwenden könnten. Die Pflegesachleistungen etwa, die von der Kasse direkt an Heime oder Dienste ausbezahlt werden, könnten so für Hilfen wie eine 24-Stunden-Kraft verwendet werden.

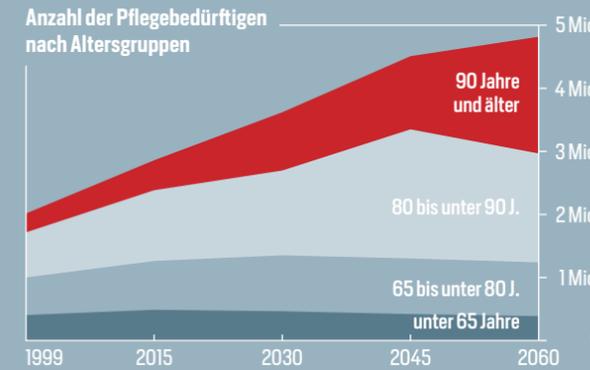
Eine „Verhinderungsmentalität“ beobachtet Experte Lars Kilchert bei einzelnen Pflegekassen: „Es entsteht nicht selten das Gefühl, dass berechnete Forderungen zunächst abgelehnt werden in der Erwartung, dass nicht jeder Pflegebedürftige Widerspruch einlegt.“ Manche Kritiker sehen in der Komplexität des Pflegesystems sogar eine Strategie: Würden alle Betroffenen tatsächlich alle Leistungen abrufen, die ihnen zustehen, könnten die Kassen schnell an ihre finanziellen Grenzen stoßen.

### Meist tragen die Ehefrauen oder die Töchter die größte Last

Zusammenbrechen würde das System mit Sicherheit, wenn alle ehrenamtlich Helfenden ihre Tätigkeit einstellen würden. Auf eine 50-Stunden-Woche bringen es pflegende Angehörige im Schnitt, so eine neue, von der Hans-Böckler-Stiftung

# Faktenreport: Pflege in Deutschland

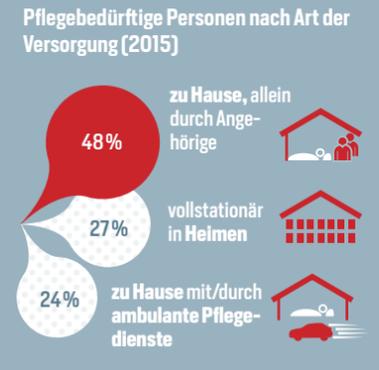
Die Bundesrepublik ergraut. Und damit steigt die Zahl der Pflegefälle, etwa weil immer mehr Menschen ein Alter mit hohem Demenzrisiko erreichen. Ein **wachsender Wirtschaftszweig** stellt sich darauf ein



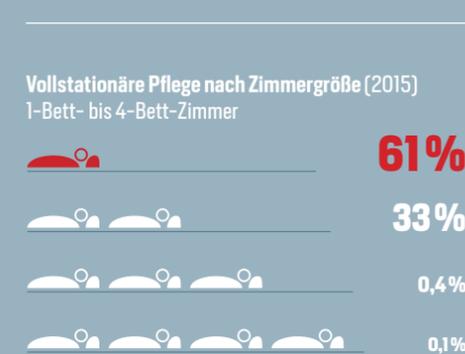
**Albtraum der Sozialversicherungen** Fast doppelt so viele Fälle bis 2060: Besonders stark steigt die Zahl gebrechlicher Hochbetagter



**Der Wunsch** Die meisten wollen zu Hause oder bei Verwandten versorgt sein



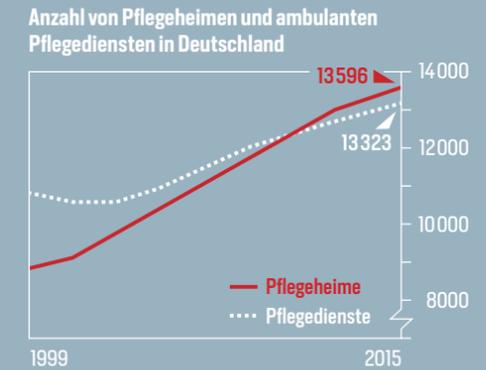
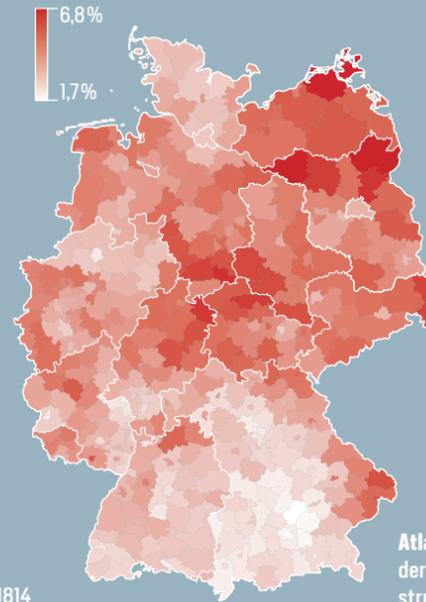
**Die Wirklichkeit** Tatsächlich lebt die Minderheit der Bedürftigen in Heimen



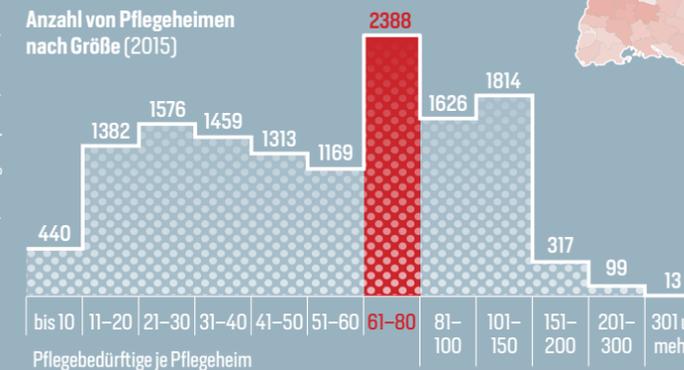
insgesamt: **928 939** verfügbare Plätze in Deutschland

**Vorwiegend Einzelzimmer** Ein Heimplatz in der höchsten Pflegestufe kostete 2015 im Schnitt 3165 Euro

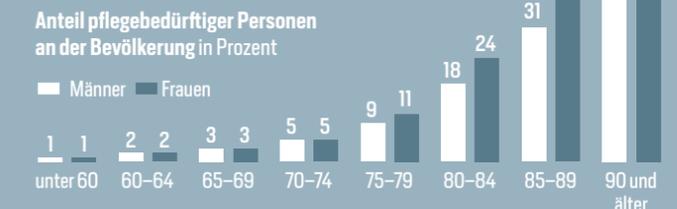
### Anteil der Pflegebedürftigen an der Bevölkerung (2015)



**Fachkräfte gesucht** Bis 2030 werden bis zu 520 000 Vollzeitkräfte fehlen



**Bettenburgen sind die Ausnahme** Im Schnitt betreute im Jahr 2015 ein Pflegeheim 63 Bewohner. 42 Prozent der Häuser wurden von privaten Trägern geführt



**Das Greisinnen-Rätsel** Viele hilfsbedürftige Männer tauchen in der Statistik nicht auf, weil ihre Frauen sie ohne Geld von der Kasse pflegen

## Gute Pflege ist heute weniger eine Frage von Geld oder Glück als von Voraussicht

geförderte Studie. Meist sind es die Ehefrauen oder Töchter des Pflegebedürftigen, nur ein Drittel der Hauptpflegepersonen ist männlich. In einer Studie der DAK von 2015 gaben 68 Prozent der befragten Angehörigen an, dass die Pflege sie psychisch belastet. Jeder zweite litt unter körperlichen Beschwerden, jeder fünfte sogar unter depressiven Verstimmungen. Dass sie etwa ein Recht haben auf kostenlose Schulungen (beispielsweise von Krankenkassen angeboten), wissen viele nicht.

„Die durchschnittliche Pflegesituation in Deutschland dauert bis zu neun Jahren“, rechnet die Jenaer Soziologin Tine Haubner vor. In ihrer Dissertation über „Die Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft“ geht sie mit der Laienpflege streng ins Gericht. „Die in den vergangenen Jahren von der Bundesrepublik durchgesetzten Ansprüche auf ein halbes Jahr Jobunterbrechung oder bis zu zwei Jahre reduzierte Arbeit gehen an der Realität vorbei und sind letztendlich ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Zumal diese Familienpflegezeit nicht wie beim Elterngeld staatlich subventioniert, sondern der Verdienstaufschlag lediglich durch einen zinslosen Kredit abgedeckt wird.

### Zu Hause hat Vorrang

„Ambulant vor stationär“ war das Motto der neuen Pflegeförderungs-Gesetze. „Gewinner der jüngsten Reform sind generell alle, die zu Hause gepflegt werden“, urteilt Pflegeexperte Lars Kilchert. „Für jemanden mit geringer Beeinträchtigung dagegen ist eine stationäre Betreuung kaum noch zu bezahlen.“

Die Bewohner von Pflegeheimen sind daher nun in erster Linie schwer bis schwerst pflegebedürftig. Der Personalschlüssel in vielen Einrichtungen aber ist gleich geblieben, trotz des gestiegenen Arbeitsaufkommens.

Profitiert vom geänderten Pflegesystem haben auch die demenziell erkrankten Senioren. Swen Staack, Leiter des Kompetenzzentrums Demenz in Schleswig-Holstein und Chefredakteur des VNR-Magazins „Demenz – Pflege und

Betreuung kompakt“, beschreibt die Pflegeförderungs-Gesetze als einen „Schritt in die richtige Richtung“. Die Pflegegrade gehen stärker auf die verminderte Alltagskompetenz von Demenzkranken ein.

Staack macht den Angehörigen von Demenzkranken Mut, auf die eigene seelische und körperliche Gesundheit zu achten und sich früh Hilfe von außen zu holen: „Bei einer Demenz ist man mit der alleinigen Betreuung zu Hause schnell am Ende seiner Kräfte, weil die Nächte bald noch anstrengender als die Tage werden.“



**Miteinander** Erika Wilczek, 80, hat in Köchin Blerta Axhanela im Integrierten Wohnheim der Inneren Mission in München eine Freundin gefunden

### Lernen Sie online alles über die richtige Pflege

#### Wie pflege ich meine Angehörigen?

Wie ist die Rechtslage für finanzielle Unterstützung? Welche Beratungsstellen gibt es? Wann sollte ich professionelle Hilfe in Anspruch nehmen? Diese Fragen beantwortet der E-Learning-Kurs von Springer Pflege, der Ihnen online das notwendige Pflegewissen vermittelt.

**FOCUS und Springer Pflege verlosen zehn Kurse im Wert von je 99 Euro.**

**Interesse?** Schreiben Sie uns eine E-Mail an [innercircle@focus-magazin.de](mailto:innercircle@focus-magazin.de). Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt.



Oft würden Ehepartner vereinsamen, weil sie sich nicht mehr mit dem Mann, der Frau in die Öffentlichkeit trauen. „Die soziale Isolierung ist eines der größten Probleme bei der Pflege von Menschen mit Demenz“, so Staack. Den deutschen Pflegeheimen und -diensten könnten die Angehörigen in der Regel vertrauen: „Sie arbeiten besser, als ihr Ruf ist.“

### Die Hilfe auch zulassen

Die 48-jährige gelernte Erzieherin Susanne Standke weiß ihre 88-jährige Mutter in guter Obhut in einem Altersheim in Berlin-Lichterfelde. Ihr Vater war überfordert mit der Versorgung seiner demenzkranken Frau. Eine Dehydrierung erzwang die Einweisung in eine Klinik und den Umzug. Standke gelingt es, einen innigen Kontakt zu halten. Zärtlich streichelt sie die Mutter bei ihren Besuchen. „Es ist schön, meine Mama noch bei mir zu haben“, sagt sie. „Und doch will ich sie spüren lassen, dass sie gehen darf.“

Möglichst ohne Heim will Familie Henne aus Groß Escherde in Niedersachsen auskommen. Sie hat sich eine eigene Zukunft für drei Generationen gebaut. Als Michael und Astrid Henne ihr Haus entwarfen, planten sie auf ihrem Grundstück gleich einen barrierefreien Anbau für die Großeltern mit. Renate Henne leidet an multipler Sklerose, Willi Henne hat bei einem Unfall ein Bein verloren. Es war abzusehen, dass beide irgendwann Hilfe brauchen würden. Nun teilen sich Großeltern, Eltern und die vier Enkel einen idyllischen Garten.

„Wir haben vorher genau besprochen, wie wir uns das Miteinander vorstellen“, erzählt Michael Henne. Heißt: Es wurde festgelegt, dass die Privatsphäre beider Familien gewahrt bleibt. „Distanz ist wichtig, wenn man so nahe beieinander wohnt“, findet Henne.

Er verdanke seinen Eltern viel, sagt Michael Henne. Sie haben ihn großgezogen, ihm die Ausbildung ermöglicht, später sind sie oft eingesprungen bei der Betreuung der Enkelinnen. Nun sei es an der Zeit, etwas zurückzugeben. ■ ▶

Foto: Sebastian Arit für FOCUS-Magazin

**auto  
motor  
-sport**

# DAS AUTO-MAGAZIN MIT DURCHBLICK

**MEHR FAKTEN. MEHR HINTERGRÜNDE. MEHR ERFAHREN.**



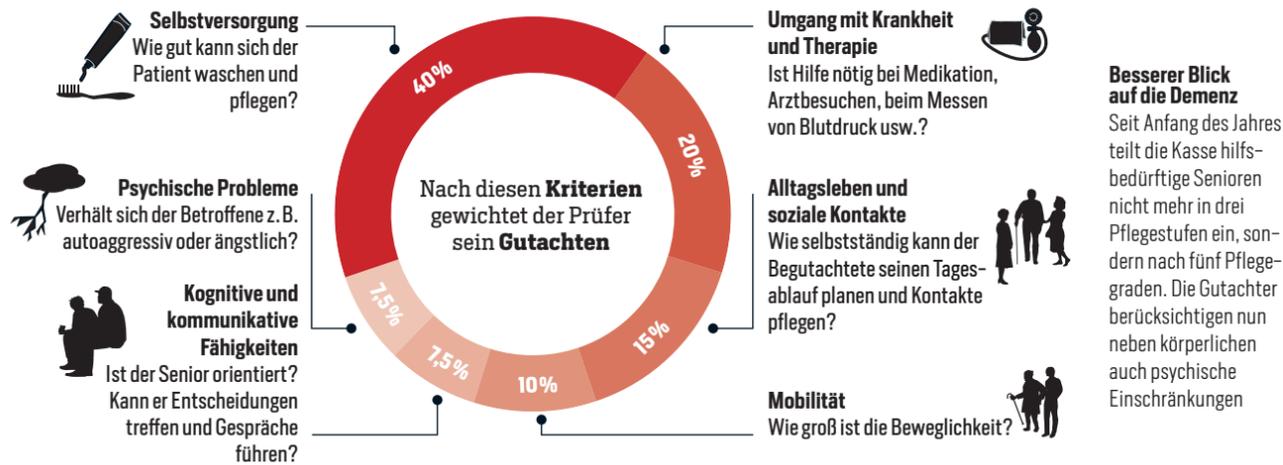
**Alle Highlights zur IAA im aktuellen Heft. Jetzt im Handel!**

Oder bestellen Sie direkt telefonisch: **0711 32068888**  
per E-Mail: [ams@dpv.de](mailto:ams@dpv.de)  
online: [www.auto-motor-und-sport.de/iaa-heft](http://www.auto-motor-und-sport.de/iaa-heft)



# Den TÜV für Senioren bestehen

Bevor die Pflegekasse einspringt, schickt sie einen **Prüfer**. Auf diesen Check können Sie sich vorbereiten



## Fünf Tipps für den Prüftermin

Der Gutachter entscheidet, ob eine „geringe“, „erhebliche“, „schwere“ oder „schwerste“ Beeinträchtigung der Selbstständigkeit vorliegt. Als Angehöriger sollten Sie:

**Dabei sein.** Beim Prüftermin sollte nicht nur der Patient, sondern auch ein naher Angehöriger anwesend sein, um die Fragen zu beantworten. Die eigene Hilfsbedürftigkeit öffentlich einzugestehen fällt schwer – viele Senioren stellen ihre Selbstständigkeit **unrealistisch positiv** dar. Falls bereits vorhanden, auch die ambulante Pflegebetreuung mit einbinden.

**Besser überpünktlich sein.** Zeitig vor Ort sein, damit der Prüfer nicht schon ohne Sie mit der Begutachtung beginnt.

**Bei der Wahrheit bleiben.** Nicht extra aufräumen oder den Pflegebedürftigen besonders adrett „herrichten“ – der Gutachter soll sich ein **möglichst realistisches Bild** der Gegebenheiten machen können.

**Tagebuch führen.** Machen Sie sich über einen Zeitraum von **ein bis zwei Wochen Notizen über alles**, was Hilfe und Betreuung des Angehörigen betrifft. Ein kostenloses Pfl egetagebuch zur Vorbereitung kann etwa unter [www.familiara.de/pfl egetagebuch](http://www.familiara.de/pfl egetagebuch) heruntergeladen werden, ein Pflegeprotokoll unter [www.pflegeberatung.de](http://www.pflegeberatung.de).

**Papiere zusammenstellen.** Sämtliche medizinischen Unterlagen bereitlegen (Arztberichte, Medikamentenplan, Schwerbehindertenausweis, Entlassungsberichte nach Klinik oder Reha, Therapieanordnungen usw.). **Unterlagen kopieren**, damit der Gutachter sie mitnehmen kann.

## So viel zahlt die Pflegekasse seit Januar 2017

Leistung	Pflege-grad 1	Pflege-grad 2	Pflege-grad 3	Pflege-grad 4	Pflege-grad 5
Pflegegeld <sup>1</sup>	0	316	545	728	901
Pflegesachleistungen <sup>1</sup>	0	689	1298	1612	1995
Tages- und Nachtleistungen <sup>1</sup>	0	689	1298	1612	1995
Vollstationäre Pflege <sup>1</sup>	0	770	1262	1775	2005
Zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen <sup>2</sup>	125	125	125	125	125
Kurzzeitpflege (vorübergehende Unterbringung in einem Heim)	0	1612 Euro pro Jahr plus 100 Prozent des nicht genutzten Budgets der Verhinderungspflege, d. h. insgesamt bis zu 3224 Euro pro Jahr			
Verhinderungspflege (Ersatz für pflegende Angehörige bei deren Krankheit oder Urlaub)	0	1612 Euro pro Jahr plus 50 Prozent des nicht genutzten Budgets der Kurzzeitpflege, d. h. insgesamt bis zu 2418 Euro pro Jahr			
Wohnraumanpassung	bis zu 4000 Euro einmalig für alle Maßnahmen der Barrierereduzierung				
Pflegehilfsmittel	bis zu 40 Euro im Monat				
Wohngruppenförderung	2500 bis 10 000 Euro Gründungszuschuss (für maximal vier Personen pro WG) sowie monatlich 214 Euro Organisationszuschuss				
Pflegeunterstützungsgeld	ca. 67 Prozent des Bruttoeinkommens (für 10 Tage Freistellung zur Pflege eines nahen Angehörigen)				
Zuschüsse zum Hausnotruf	einmalig 10,49 Euro für Anschlusskosten und monatlich 18,36 Euro für Betrieb				

<sup>1</sup> Angaben in Euro pro Monat. Das Pflegegeld erhält der Versicherte, wenn Verwandte oder Bekannte ihn versorgen. Andere Leistungen gehen an Heime oder Pflegedienste. Kommt ihre Hilfe dazu, sinkt das Pflegegeld entsprechend. <sup>2</sup> Erstattung von Leistungen an den Versicherten bei Vorlage von Belegen

Quelle: pflege.de



# Acht Tipps für Angehörige auf der Suche nach einem Heim oder Pflegedienst

Worauf Sie achten sollten, wenn Sie eine Betreuung für einen Senior brauchen. **Eine Expertin gibt Ratschläge**



**D**er Medizinische Dienst der Krankenkassen testet Pflegeheime und vergibt Noten, zu sehen etwa auf der Website pflegenavigator.de der AOK. Sie sollten sich allerdings unbedingt selbst ein Bild machen. Annett Urban ist Spezialistin für Pflege Themen beim VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft und Chefredakteurin von „pdl.konkret ambulant“, einer Fachzeitschrift für

ambulante Pflegedienstleistungen. Sie weiß, worauf es ankommt.

## 1 Tief einatmen

Bei der Auswahl einer Pflegeeinrichtung ist der Geruch ein guter Indikator. Müffelt es nach Urin, treten Sie gleich wieder den Rückzug an. Eine gute Einrichtung riecht sauber, also dezent nach Reinigungsmittel oder

## Schwere Entscheidung

Wer Hilfe bei der Pflege seiner Eltern benötigt, sucht oft lange nach einem passenden Angebot

in der Essenszeit nach Küche – aber niemals nach mehr.

## 2 Hören Sie zu

Sprechen Sie mit den Gästen der Tagespflege, Bewohnern oder mit deren Angehörigen. Fragen Sie, wie es ihnen in der Einrichtung gefällt, welche Veranstaltungen angeboten werden, wie das Essen schmeckt, ob persönliche Gegenstände und Möbel mitgebracht werden können. Erkundigen Sie sich nach allem, was Ihnen wichtig erscheint. So erfahren Sie mehr als durch den Hausprospekt der Einrichtung.

## 3 Lassen Sie die Atmosphäre auf sich wirken

Sich Zeit lassen beim Umschauen: Ist es hell und freundlich? Ist alles so gekennzeichnet, dass man sein Zimmer oder die Toilette findet, selbst wenn man nicht mehr so gut sehen kann? Und wie ist die Grundstimmung in der Einrichtung? Hetzen die Pflegekräfte durch die Gänge, sitzen die Bewohner gemeinsam zusammen, lesen sie Zeitung, oder werden sie beschäftigt? Und welchen Eindruck macht das äußere Erscheinungsbild der Bewohner? Zwar kommt es schon mal vor, dass die Kleidung bekleckert ist, doch wenn die meisten Bewohner einen gepflegten Eindruck machen, können Sie davon ausgehen, dass hier auch die Pflege stimmt.

## 4 Der Umgangston macht die Musik

Achten Sie darauf, welche Ansprache die Pflegekräfte wählen: Opa? Mathilde? Herzchen? Pflegekräfte sollten die Pflegebedürftigen nur in Ausnahmefällen duzen oder mit Kosenamen ansprechen. Wichtig ist ein respektvoller, wertschätzender Umgang. Auch die Lautstärke spielt eine Rolle, etwa wenn ein Bewohner nicht mehr so gut hören kann. Menschen mit Demenz benötigen manchmal eine zusätzliche Ansprache, beispielsweise indem die Pflegekraft das Gesagte durch Gesten unterstreicht. Wenn diese Aspekte eingehalten werden, kennen sich die Mitarbeiter der Einrichtung mit den verschiedensten Krankheitsbildern im Alter gut aus.

Illustration: Asu Cereni/FOCUS-Magazin

## 5 Machen Sie den Fingernagel-Check

Beim Blick auf die Fingernägel der Mitarbeiter erkennen Sie schnell, ob die Einrichtung das Thema Infektionsschutz ernst nimmt. Haben die Pflegekräfte kurze und unlackierte Fingernägel und tragen keinen Schmuck an den Händen und Armen, dann hält die Pflegeeinrichtung die hygienischen Vorgaben ein.

## 6 Der Senior steht im Mittelpunkt

Wie groß ist das Interesse an der Person, die gepflegt werden soll? Einrichtungen, die sich bei den Vorgesprächen nach der Biografie eines Bedürftigen erkundigen und ihre Hilfen danach planen, pflegen in der Regel auch besser. Ein Mensch, der bislang immer morgens ausgeschlafen hat, möchte nicht täglich um sechs Uhr geweckt werden. Wichtig ist nicht die Fülle an Angeboten in der Einrichtung, sondern dass der Mensch im Mittelpunkt steht.

## 7 Im Zweifelsfall: Probe wohnen

Wenn Sie immer noch unsicher sind, ob Ihr Angehöriger sich in der Einrichtung wohlfühlen wird, sollten Sie ein Probewohnen vereinbaren. Die meisten Pflegeeinrichtungen bieten Kurzzeitpflege oder Verhinderungspflege an, bei bereits vorhandener Pflegegradeinstufung trägt die Pflegekasse einen Teil der Kosten.

## 8 Volle Konzentration beim Erstgespräch

Suchen Sie einen ambulanten Pflegedienst aus, sollte das Erstgespräch von der Pflegedienstleitung geführt werden. Es dauert in der Regel 45 bis 60 Minuten. Hier erarbeitet eine gute Leiterin gemeinsam mit dem Patienten und seinen Angehörigen, wo er Hilfe benötigt und welche Kosten entstehen. Achten Sie auf Kleinigkeiten: Kommt die Dienstleitung pünktlich, nimmt sie sich ausreichend Zeit für Sie, oder klingelt ständig ihr Handy? Nach dem Erstgespräch erhalten Sie einen Kostenvorschlag, und erst dann wird der Pflegevertrag geschlossen. Denken Sie daran: Sie können ihn jederzeit ändern und auch kündigen.



**Fachfrau**  
Annett Urban hat einen großen Pflegedienst aufgebaut und mehr als zwölf Jahre lang geleitet

# 2,9

Millionen Menschen bezogen im Dezember 2016 Leistungen der Pflegekassen

# 1,1

Millionen Beschäftigte arbeiteten 2015 in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen

# 31,7

Prozent beträgt das Risiko der Pflegebedürftigkeit bei über 80-Jährigen

## Start-ups in der Pflege-Szene

# Hilfe aus dem Netz

Auch die Gründerwelt hat den Health-Bereich entdeckt. **Fünf neue Ansätze** für eine boomende Branche



## TOECHTERSOEHNE.COM

Gründer Thilo Veil aus Berlin will den **Kindern pflegebedürftiger Senioren** auf der Plattform Curendo mit Online-Kursen helfen. Sie vermitteln pflegerisches Grundwissen sowie Strategien zur Entlastung im Alltag. Töchter & Söhne betreibt auch die **Facebook-Seite „Demenz Spezial“**.



## PFLEGETIGER.DE

Das 2016 in Berlin gegründete Start-up setzt auf das Prinzip **„Alles aus einer Hand“**. Die Mitarbeiter des ambulanten Dienstes sollen zugleich pflegen, behandeln und im Haushalt helfen. Sie sind **nur im Stadtteil** unterwegs: mit dem Fahrrad, öffentlich oder zu Fuß. Angebote in anderen Städten sind geplant.

# Pflegix®

## PFLEGIX.DE

Der **Online-Marktplatz** für Pflege, Betreuung und Alltagshilfe ist bereits an **14 Standorten** in Nordrhein-Westfalen, außerdem in Frankfurt/Main und Hamburg tätig. Das Portal vermittelt professionelle Kräfte und engagierte Laien von stundenweise bis regelmäßig. Die Helfer arbeiten selbstständig, sie legen auch ihren Stundenlohn selbst fest.



## CARESHIP.DE

Aktiv in Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg und Düsseldorf. Ziel: Hilfskräfte aus der **Nachbarschaft** an Hilfsbedürftige zu vermitteln – ob für den Haushalt, das Einkaufen, als Gesellschaft oder auch für Grundpflege. Die „Careship-Helden“ verlangen zwischen 15 und 25 Euro die Stunde. Careship behält 20 Prozent als Vermittlungsgebühr ein.



## PFLEGEIMPULS-DRESDEN.DE

Mehr Wärme, Ruhe, Respekt und Rücksicht in der Pflege: Davon sollte ihre Arbeit geprägt sein, entschieden **fünf Krankenpflegerinnen und -schwestern** und gründeten 2016 in Dresden einen **anthroposophisch** ausgerichteten ambulanten Pflegedienst. Unterwegs sind sie vorrangig auf Elektrorädern.